

# Workshop „Deutsch-russische Beziehungen in der Medizin des 18. und 19. Jahrhunderts“

von Aloys Henning, Berlin

Am 27. September 1999 fand in Leipzig am Karl-Sudhoff-Institut im Rahmen der 82. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik (24.–27.9.1999) die zweite Zusammenkunft zum DFG-Projekt „Deutsch-russische Beziehungen in der Medizin des 18. und 19. Jahrhunderts“ als Workshop statt unter der Leitung von Univ.-Dozentin Dr. med. habil. Ingrid Kästner. Die Veranstaltung war dem 150. Geburtstag (26. September 1849) des russischen Physiologen und Nobelpreisträgers Ivan Antonoviè Pavlov gewidmet. Ihm galt der erste Beitrag von L. Pickenhain (Leipzig): „Ivan Antonoviè Pavlov (1849–1936) – Leben, Werk und Vermächtnis“. Der Neurophysiologe Prof. Lothar Pickenhain ist ausgewiesen als Pavlov-Kenner u.a. durch die deutsche Herausgabe von Pavlovs „Sämtli-

chen Werken“ in sechs Bänden (1953–1955). 1998 hat er im Ergon-Verlag „I. P. Pavlovs Gesammelte Werke über die Physiologie und Pathologie der höheren Nerventätigkeit“ neu ediert mit einem Beitrag „Das Schicksal der Pawlovschen Lehre in der UdSSR“. Dem ideologischen Missbrauch von Erkenntnissen Pavlovs und seiner Person zur Festigung der stalinistischen Diktatur vor allem mit der sogenannten „biologischen Diskussion“ (1948) galt ein wichtiger Teil von Pickenhains Referat, das auf persönlicher Kenntnis der Behinderungen und politischen Bedrohungen seiner Forscher-Kollegen in der UdSSR fußte.

Marina A. Akimenko und Avgust M. Šereševskij (St. Petersburg) verdeutlichten mit „Russisch-deutsche Beziehungen auf dem Gebiet der Behandlung und Verwahrung von psychisch Kranken im Psycho-neurologischen

Institut in St. Petersburg (1907–1917)“ den fachlichen Austausch, den der Gründer des Instituts, Akademiemitglied V. M. Bechtereŭ (1857–1927), initiierte. Das heute nach ihm benannte Institut nahm 1911 an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden teil. Tat'jana A. Schraders (St. Petersburg) „Der Beitrag deutscher Ärzte zur Gründung der großen Krankenhäuser in St. Petersburg“ wies hin auf die wichtige Rolle deutscher, in St. Petersburg praktizierender Spezialisten bei der medizinischen Versorgung der russischen Hauptstadt vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Analog zeigte Prof. Konstantin K. Vasyľ'ev (Sumy) mit „Deutsche Ärzte in Odessa im 18. und 19. Jahrhundert“ deren Bedeutung für die medizinische Betreuung in der 1794 durch Erlass von Katharina II. gegründeten Großstadt.

Regine Pfreppers (Leipzig) Referat „Der St. Petersburger Chemiker und Pharmazeut Tobias Lovitz (1757–1804)“ machte die Anstrengungen von Wissenstransfers und Forschungen deutlich anhand der Biographie des in Deutschland nahezu unbekanntem Tobias Lovitz, der 1785 die Adsorptionsfähigkeit an Kohle zur Reinigung in der pharmazeutischen Produktion entdeckte. Er kam als Elfjähriger nach Russland mit seinem Vater, der als Mathematiker astronomische Beobachtungen des Venus-Durchgangs vor der Sonne 1768 in der Steppe bei Saratov vornahm und vom aufständischen Pugaëv zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Lovitz wurde in St. Petersburg am Gymnasium der AdW ausgebildet, ab 1777 an der Kaiserlichen Ober-Apotheke. Nach Pharmazie-Studien in Göttingen 1782/83 wurde er 1787 Oberprovisor in St. Petersburg und Korrespondierendes Mitglied der AdW, 1793 Ordentliches und Professor. Lovitz' Bedeutung für die russische Pharmazie schien auch auf zusammen mit der anderer im Beitrag von Prof. Elena. I. Sakanjan und Tat'jana A. Gakkal' (St. Petersburg) „Deutsche Pharmazeuten und Apotheker in St. Petersburg/Petrograd“.

Prof. Vladimir S. Sobolev (St. Petersburg) gab mit „Dokumente zur Geschichte der deutsch-russischen Verbindungen auf dem Gebiet der Medizin im 19. Jahrhundert im Russischen Staatlichen Historischen Archiv“ wichtige Hinweise auf Forschungsquellen und Probleme ihrer Systematisierung. Irina M. Beljaeva (St. Petersburg) stellte mit „Karl Ernst von Baer (1792–1876) und der Bestand an medizinischen Werken in der Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg“ die enzyklopädische Leistung des bekanntesten Mediziners der Universität Dorpat vor, die in der Systematisierung der ausländischen medizinischen Bibliotheksbestände der AdW aus dem 15. bis 18. Jahrhundert besteht. Russische Reflexionen zu Wissenschaften ausgangs des 18. Jahrhunderts referierte Prof. Dietrich v. Engelhardt (Lübeck): „Naturwissenschaften und Philosophie in Karamsins 'Briefe eines reisenden Russen' 1790–1792“. Anna M. Ivachnova und Arkadij A. Ivachnov zeigten in „Die Einführung deutscher klinischer Termini in

die russische medizinische Terminologie im 19. Jahrhundert“ anhand dreier typischer Lehnwortgruppen und ihrer Etymologien Wege ihrer Übernahme in das Russische.

Juris Salaks (Riga) sprach über „Deutsche Ärzte und Apotheker in Riga im 18. und 19. Jahrhundert“, ohne welche, analog zur alten russischen Hauptstadt auch die Medizingeschichte der lettischen Hauptstadt nicht denkbar ist. Ol'ga V. Iodkos (St. Petersburg) Referat „Deutsche Einflüsse bei der Entstehung des kaukasischen Kurortes Mineral'nye Vody – ein Beitrag zur Geschichte der Balneologie“ zeigte die konstituierenden Anteile der Erstbeschreibungen und Untersuchungen verschiedener kaukasischer Mineralquellen im Gebiet Stavropol' durch deutsche Forscher für die Kurregion Mineral'nye Vody.

Den Abschluss des Leipziger Symposiums bildete Anna M. Ivachnovas und Ingrid Kästners Beitrag „Das Wappen des St. Petersburger Pharmazeuten A.V. Poel (1850–1908)“. Dass vor diesem gemeinsamen deutsch-russischen Beitrag neben dem lettischen sechs der elf Workshop-Referate von russischen ReferentInnen gehalten worden waren (von denen K.K.Vasyľ'ev aus der Ukraine kommt), zeigt erneut das seit dem Ende der UdSSR angestiegene Interesse russischer ForscherInnen an russisch-deutschen Wissenstransfers in der Medizingeschichte. Ingrid Kästner und Ihren Mitarbeiterinnen ist für die gelungene Zusammenkunft sehr zu danken, ebenso Frau Prof. O. Riha als Leiterin des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften der Universität Leipzig für die Gastfreundschaft. Alle Beiträge sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden, wie dies auch für die der ersten Zusammenkunft im März 1999 gilt. Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe ist in diesem Jahr in Lübeck vorgesehen. Gastgeber wird Herr Prof. v. Engelhardt sein.

*Dr. med. Aloys Henning war bis zu seiner Emeritierung (1999) Akademischer Mitarbeiter des AB Geschichte und Kultur am Osteuropa-Institut der FU Berlin.*

## Wissenschaftsgeschichte in Osteuropa

### Europa litterarum artiumque scientiam communicans

Multidisziplinäre Veröffentlichungen  
des Osteuropa-Instituts der FU Berlin

ALOYS HENNING und JUTTA PETERSDORF (Hgg.)

Harrassowitz Verlag 1998

ISBN 3-447-04 Band 7, 302 Seiten, 98 DM